

MORF inviting Laura Robles

"Morf" ist die aktuelle 'working band' des Posaunisten und Komponisten Johannes Lauer, der in den letzten Jahren immer wieder mit sehr unterschiedlichen Projekten auf sich aufmerksam gemacht hat, zuletzt mit seiner 16-köpfigen internationalen Band "Lauer Large" (Presse: "außergewöhnlich", "brilliant", "unorthodox schillernd", "Sternstunde"...).

Christian Weidner (Saxofon) und Oliver Potratz (Kontrabass) gehören zu den kreativsten Musikern der Berliner Szene; ihr Erfahrungsschatz speist sich aus der Arbeit mit unterschiedlichsten Ensembles des Jazz sowie der zeitgenössischen Klassik.



Morf ist ein musikalisches Labor. Hier geht es nicht um den "großen Wurf", sondern um die tiefeschürfende, konzentrierte Beschäftigung mit feinsten Wahrnehmungs- und Veränderungsprozessen: der minimalen Veränderung von Tonhöhen - unter Aufgabe der wohltemperierten Stimmung - und der Position der Schläge im Takt - unter Aufgabe des "wohltemperierten Rhythmus". Folglich müssen die Töne nicht mehr den mathematisch errechneten, künstlich gleichen Abstand voneinander haben und auch die Schläge eines Taktes nicht mehr alle die gleiche Länge (d.h. die sog. "Quantisierung" wird deaktiviert).

Was zum einen das ganze bisherige System unserer Spiel- und Hörgewohnheiten in Frage stellt öffnet zum anderen - dem allgemeinen

Trend zu Rasterisierung und Digitalisierung entgegenwirkend - riesige Tore in Richtung afrikanischer, indischer oder auf der Obertonreihe basierender Stimmungssysteme sowie osteuropäischer, afrikanischer und südamerikanischer Rhythmen.

So werden auf eine spielerische und gleichfalls reduzierte, für das Publikum nachvollziehbare Weise Verbindungen hergestellt zwischen musikalischen Traditionen aus verschiedenen Kontinenten zum einen, zum anderen zwischen dem aktuellen Stand der musikalischen "Forschung" und den Entwicklungen in der zeitgenössischen komponierten Musik und einer im Jazz verwurzelten Improvisation.

Johannes Lauer ist Posaunist (Zusammenarbeit u.a. mit Tyshawn Sorey, Henning Sieverts, Matthias Schriefl, Steffen Schorn, WDR- und NDR-Big Band) und Komponist (Aufführungen u.a. in der Carnegie Hall). Er studierte bei Nils Wogram und Dieter Ammann und lebte in New York und Mali bevor er 2008 nach Berlin zog.

Christian Weidner lebt seit 1999 in Berlin. Er ist aktiv mit eigenen Projekten (u.a. "Weidner Palesano Schröteler") sowie als Sideman, u.a. mit Antonis Anissegos' "amoebas 4", im John Schröder Quartett, Sebastian Merks "Merkur" und in verschiedenen Bands u.a. mit Kalle Kalima, Ronny Graupe, Axel Dörner, Hayden Chisholm, Kurt Rosenwinkel, Jim Black u.a.

Oliver Potratz ist einer der wenigen Musiker, die sowohl in der Jazz- wie auch in der klassischen Szene zuhause sind. So ist er Bassist u.a. in den preisgekrönten und international konzertierenden Trios von Carsten Daerr und Kalle Kalima ("Klima Kalima"), im Ensemble für zeitgenössische Musik "Work in Progress" und spielte als Solist mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Konzerthausorchester Berlin und den Bergischen Symphonikern.

Laura Robles (Cajon, Batas, Congas, Timbales, E-Bass) wurde 1981 in Peru geboren. Ihre Wurzeln liegen jedoch in Afrika - ihre Urgroßmutter wurde als Sklavin von Afrika nach Peru verschleppt, ihre Großmutter konnte nach Lima entfliehen. Zeit ihres Lebens beschäftigte sie sich intensiv mit afro-peruanischer und (afro-)kubanischer Musik, zuerst am Instituto Negro, später mit Privatlehrern wie den beiden kubanischen Meister-Perkussionisten Laureano Rigol und Roberto Borrel.

Zu ihrem Erfahrungsschatz zählen auch die Zusammenarbeit mit dem "Orquesta de Música Nueva", mit Tanz-Ensembles, Funk- und Reggae-Bands, ihrem eigenen Trio und verschiedenen Jazz-Formationen, u.a. der deutschen Band "Schultzing" und dem Projekt "Independencia" des Bassisten Joscha Oetz (CD-Produktion 2010 in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Lima). Sie ist gefragte Privat-Lehrerin und Gründerin und Direktorin von Parió Paula, einer sozial-pädagogischen Initiative in Lima.

Im Artikel "La repercusión del cajón" in der Zeitung "El Comercio" (31.10.04) wurde sie als eine der sechs wichtigsten Cajon-Spieler Perus portraitiert.



Eine Begegnung zwischen Laura Robles und Johannes Lauer fand Anfang April 2010 statt und schon das kurze gemeinsame Spielen war für beide Seiten ungemein inspirierend. Sofort kam die Idee auf, sie nach Deutschland einzuladen und in die Band "Morf" zu integrieren, die sich u.a. mit afrikanischen und lateinamerikanischen Rhythmen intensiv auseinandersetzt – im Sinne eines interkulturellen Austausches zwischen vier Musikern, jeder sowohl mit seiner eigenen starken musikalischen Prägung als auch einer unersättlichen Neugierde auf unbekannte Musik-Welten.

www.johanneslauer.de/MORF

Presse:

»Junger, deutscher Jazz, der keine Angst hat vor dem Balance-Akt zwischen experimenteller Sperrigkeit und den Traditionen des Modern Jazz. Lauer vermittelt mit dieser Haltung vor allem unvoreingenommene Spielfreude, die es auch möglich macht, dass sich für seine Musik sowohl hartgesottene Free-Jazz-Fans als auch eher swingbegeisterte Mainstream-Freunde erwärmen können.

Da klingen afrikanische Rhythmus-Modelle und orientalische Ton-Systeme genauso an wie der vierteltönige Cool-Bop von Nils Wolgrams "Root 70" oder die instrumentalen Geräusch-Erkundungen der freien Improvisatoren.

Man konnte die anfängliche Skepsis diesem Konzept gegenüber im Publikum spüren, aber auch, wie sie sich nach ein paar Minuten auflöste, und die nervöse Irritation über vermeintliche Intonationsschwächen und Tempo-Schwankungen einer gespannten Neugier wich - auf das, was eben zwischen geraden Rhythmen und ordentlichen Skalen alles so passieren kann.«

(Julia Neupert, SWR2 Jazz Sessions, 01.06.10)